

## DIE THEATERGEMEINDE MAINZ SCHAUT ZU

### WOYZECK / MARIE

Es ist ohnehin kein einfaches, und schon gar kein kulinarisch zu genießendes Stück: Georg Büchners (1813-1837) Dramenfragment *Woyzeck*, zu Lebzeiten unvollendet und erst später in seinem Nachlass entdeckt und 1913 uraufgeführt. Die Geschichte des armen, niedrigen Soldaten Woyzeck, der die geschundene Kreatur an sich verkörpert, gilt als erstes modernes soziales Drama der Bühnenliteratur. Durchaus plausibel erscheint auf den ersten Blick, dass die aktuelle Mainzer Inszenierung den Stoff unter dem Titel *Woyzeck/Marie* die Handlung nicht beim Militär spielen lässt, sondern aktualisiert, in die Arbeitswelt der kommerziellen Fleischindustrie mit ihren prekären Bedingungen verlegt und dabei die Person der Marie hervorhebt. Das Konzept hätte aufgehen können, wäre man nicht auf die Idee verfallen, das Ganze extrem mit optischen akustischen und darstellerischen Verfremdungseffekten zu stilisieren, welche die Sprache Büchners marginalisieren. Die Aufführung im Kleinen Haus dauert ca. 75 Minuten und hat keine Pause.

In der Geschichte des Soldaten Woyzeck, der mit seiner Freundin Marie, die er am Ende aus Eifersucht umbringt, ein uneheliches Kind hat, tut sich ein ganzer Kosmos an sozialen Bedingtheiten, Zuständen, Abhängigkeiten auf, aus denen alles Denken und Handeln erwächst und denen der Mensch nichts entgegenzusetzen weiß. Woyzeck wird als eine ausgestoßene, sozial unterlegene menschliche Kreatur charakterisiert, der von ihren Vorgesetzten jegliche Moral und Tugend abgesprochen wird, und die vom Hauptmann mit scheinbar gut gemeinten, aber letztlich hohlen und sinnlosen Ratschlägen zur richtigen Lebensauffassung traktiert wird. All diese Elemente, die im Originalstück mittels sprachlich markanter Szenen vorgeführt werden, könnte man auch der Mainzer Fassung zubilligen. Schließlich geht es hier wie dort um Demütigung und Ausnutzung. Beide Male muss sich Woyzeck ernährungsbezogenen ärztlichen Experimenten unterwerfen (in Mainz Marie gynäkologischen Eingriffen). Doch die zweifelhafte Umsetzung verhindert alle Aktivposten. Die live gesprochene Sprache fällt nämlich weg. Stattdessen sind aufgezeichnete und aus der Konserve abgespielte Satz- und Wortfetzen zu hören, oft kaum verständlich. Das Ensemble darf sich in pantomimischen, fast tänzerischen Windungen mit Zeitlupeneffekten bewegen. Die dem meist schweinsartig maskierten Schauspielteam abverlangten Kraftakte sollen wohl das Fehlen des essentiellen Sprachelements kompensieren. Auch die Kritik an der Fleischindustrie verpufft dabei.

Das Bühnenbild ist allerdings beeindruckend; viergeteilt in verschiedene Arbeitsbereiche, die es ermöglichen, Szenen gleichzeitig zu zeigen bzw. ineinander gleiten zu lassen. Den Hauptteil nimmt das weiß gekachelte und mit Metzgerwerkzeugen, Reinigungsgeräten, Plastikplanen und Folien bestückte Schlachthausambiente ein, wo es recht unappetitlich zugeht. Rechts oben wird ein Blick in eine ständig desinfizierte Arztpraxis gewährt, links oben erscheint das Speisezimmer des Hauptmanns (hier des Firmenchefs) mit einer festlich gedeckten Tafel und links unten ein meist verschlossener, sich manchmal glutrot öffnender Raum. Zwei bewegliche riesige Armkonstruktionen mit kippenden Händen weisen - nicht immer ganz nachvollziehbar - auf den jeweils intendierten personellen Schwerpunkt (*Woyzeck/Marie*). Dem Schauplatz entspricht die Kostümierung mit weißen oft blutverschmierten Overalls, Gummistiefeln, grünen überlangen Arbeitshandschuhen, medizinischen Kitteln.

Der Rezensent kann dem Ganzen allenfalls ein „sehr frei nach Motiven von...“ zugestehen. Aber selbst das funktioniert angesichts der gesamten Machart nicht wirklich. So bleibt diese Inszenierung ein Lehrstück in Sachen technischer Vergewaltigung und Aufhebung von Sprache, untermalt von einem mal sphärisch-subtilen, mal dröhnenden Soundtrack-Mix. Es ist weder das eine - ein Büchner-Abend - noch das andere - ein modernes Stück aus der Arbeitswelt - überzeugend entstanden. Und das ist schade. Fazit: Arme Marie, armer Woyzeck – vor allem aber: armer Büchner!

Johannes Kamps

Theatergemeinde Mainz

September 2023